

Psalm 25

**Eine Handreichung
in schwerer Zeit
für Betrübte und Notleidende**

Elberfeld 1916

Diese Betrachtung und Anwendung des 25. Psalmes ist entstanden aus Gesprächen bei der Bedienung des heiligen Abendmahls, die in der niederländisch.-reformierten Gemeinde so stattfindet, daß, während je 30 Personen am Tische sitzen, der Diener des Wortes nach Austeilung des Brotes und Kelches einige Verse aus der heiligen Schrift liest und aufgrund derselben kurz spricht. Bei dem Hinzutreten zu dem Tisch singt die Gemeinde je einen Psalm- oder Liedervers (die Psalmen nach der Bereimung von M. Jorissen). Unsere Hoffnung ist auf den Herrn, der verheißen hat: „Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden; und die nach dem Herrn fragen, werden Ihn preisen; euer Herz soll ewiglich leben“ (Psalm 22,27).

Psalm 25

Meine Seele steigt auf Erden
schmachtend, Herr, mein Gott, zu Dir!
Laß mich nicht zuschanden werden!
Dir vertrau ich, hilf Du mir!
Scham trifft Deine Freunde nicht,
die zu Dir die Zuflucht nehmen;
doch wer Treu' und Glauben bricht,
den wirst Du gewiß beschämen.

Ein Psalm Davids.

„Nach Dir, Herr, verlangst mich“, – nach Dir, *Jehova*, der Du Dich mir geoffenbart hast in Deinem Worte und zu mir gesprochen hast: „Ich bin dein Gott und deines Samens Gott!“ Und Du hast mich gerufen zu Deinem Gnadenstuhl (Hebr. 4,16). So hast Du Selbst die Sehnsucht in mir erweckt, hast Selbst mir Hoffnung gegeben, daß ich bei Dir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden würde auf die Zeit, wenn mir Hilfe not sein würde. Und nun, Herr, Du siehst mich hier vor Deinem Gnadenstuhl. Ich bin in Not, ich kann mir nicht helfen, ich kann meinen Lieben nicht helfen. Wo soll ich hin? Wer hilft mir, wer führet mich zum Leben? Ach, meine arme Seele, – ich weiß nicht, wo es mit ihr hinaus soll, – ich trage sie in meiner Hand, aber ich kann sie nicht bewahren, sie nicht im Leben erhalten, – ich kann sie nicht erretten vom Tode, – darum bringe ich sie Dir, *ich erhebe meine Seele zu Dir* (V. 1 nach dem Hebr.), ich gebe sie Dir; – da hast Du sie! Du hast ja Deinen eigenen lieben Sohn gegeben, auf daß wir durch Ihn zu Dir kommen und geborgen seien in Deiner Liebe. Und Dein Sohn hat uns Deinen Namen kundgetan, da Er zu uns gesagt hat: „Ich fahre auf zu Meinem Vater und zu eurem Vater, zu Meinem Gott und eurem Gott“. Darum: „*mein Gott, ich hoffe auf Dich*“, daß Du mir hilfst. Ach, Du weißt wohl: weil ich auf Dich hoffe, habe ich viele Feinde. Alle Deine Feinde, die Feinde Deiner Gerechtigkeit, Deiner Gnade und Wahrheit, – alle, die Dein Wort verachten, sind mir feind, und o, wie würden sie sich freuen, wenn ich zuschanden würde in meiner Hoffnung auf Dich. „*Laß mich nicht zuschanden werden, daß sich meine Feinde nicht freuen über mich. Denn keiner wird zuschanden, der Deiner harret; aber zuschanden müssen sie werden, die losen Verächter*“ (V. 2.3). So ringt der Glaube und bricht hindurch durch alles Widerspiel, wie Jakob zu dem Herrn sprach: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn!“ und Asaph: „Denn, siehe, die von Dir weichen, werden umkommen; Du bringest um alle, die wider Dich huren. Aber das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte, und meine Zuversicht setze auf den Herrn Herrn, daß ich verkündige alles Dein Tun“ (1. Mo. 32,26 und Ps. 73,27.28).

Zeige, Herr! mir Deine Wege,
mach' mir Deinen Pfad bekannt,
daß ich treulich folgen möge
jedem Winke Deiner Hand.
Leit' in Deine Wahrheit mich,
führe mich auf rechte Pfade;
Gott, mein Heil, ich suche Dich;
täglich harr' ich Deiner Gnade.

Herr, Du hast mich von Jugend auf gelehrt, Du hast mich taufen lassen in Deinen Namen, Du hast mir Eltern und Lehrer gegeben, die mich erzogen und unterrichtet haben in Deiner Wahrheit, auf daß ich Dich fürchten möchte und wandeln in Deinen Geboten. Du hast mich in die Kinderlehre gehen lassen, – da habe ich manches gelernt in meinem Katechismus, – ich habe viel gehört von Deinen Wegen, die Du von alters her Dein Volk geführt hast, auf daß es kommen möchte zu Deiner Herrlichkeit. Und nun komme ich in die Welt hinein, in meinen täglichen Beruf im Geschäft, in der Fabrik, in der Werkstätte, oder auf der Hochschule; oder auch ich muß ins Militär, in die Garnison oder in den Schützengraben, ins Gefecht, ins Feuer. Ach, wie viele Gefahren drohen mir da, nicht nur für meinen Leib, – sondern für meinen ganzen Menschen, daß ich Dir nicht traue, daß ich Dein Wort vergesse, daß ich den rechten Weg verlasse und nicht wandle in Deiner Wahrheit, daß ich auf allerlei Irrwege gerate und verloren gehe, oder, wenn ich nach dem Äußeren es gut habe, daß ich mich bezaubern lasse von der Welt und dem Sichtbaren, der Augenlust, der Fleischeslust, dem hof-färtigen Wesen. Wenn Du mich nicht führst und an der Hand hältst, dann falle ich in die Macht der Feinde, die mich verderben, meine Seele und meinen Leib, und dann wird Dein Name, den Du auf mich gelegt hast, gelästert. Was soll dann aus mir werden? Aber, da Du zu mir gesprochen hast von Vergebung meiner Sünden, da hast Du mir auch diese Verheißung gegeben: „Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst; Ich will dich mit Meinen Augen leiten“ (Ps. 32,8). Darum bitte ich Dich: *„Herr, zeige mir Deine Wege, und lehre mich Deine Steige. Leite mich in Deiner Wahrheit, und lehre mich; – denn Du bist der Gott, der mir hilft“*; – wenn auch Vater und Mutter mich verlassen, Du nimmst mich auf; – *„täglich harre ich Deiner“*, wie ich von meinen Eltern dies Gebet gelernt habe, daß ich jeden Morgen Dich anrufe: „Führe Du, o Herr, und leite meinen Gang nach Deinem Wort. Sei und bleibe Du auch heute mein Beschützer und mein Hort. Nirgends als bei Dir allein, kann ich wohl bewahret sein“.

Herr! erbarm Dich eines Armen,
der zu Dir um Gnade schreit.
Dachtest Du nicht mit Erbarmen
schon an mich von Ewigkeit?
Ach, gedenk nicht meiner Schuld,
tilge meine Jugendsünden.
Eingedenk der Vaterhuld,
laß mich, laß mich Gnade finden!

Nach Dir, Herr, verlanget mich! Aber worauf soll ich meine Hoffnung gründen, daß Du, Herr, mich erhören willst? Worauf soll ich mich stützen, wenn ich Dich anrufe? Ich habe nichts, was ich Dir bringen kann als Sünde und Schuld, ein verkehrtes Herz. Von Jugend an ist's mit mir jämmerlich. Ich kann mich nicht erinnern, wann ich zuerst gesündigt habe, aber wohl weiß ich, daß ich immer und immer wieder gesündigt habe von meiner Kindheit an, – auch gegen besser Wissen und Gewissen, auch trotz aller Ermahnungen und treuen Warnungen meiner Eltern und Lehrer; – ja, ich erfahre es wohl, daß meine ganze Art verdorben ist, daß es wahr ist, was ich aus Deinem Wort und in dem Katechismus gelernt habe, daß ich in Sünden empfangen und geboren bin, und daß Adams Sünde meine Sünde, seine Schuld meine Schuld ist, sein Tod mein Tod; – was ist also von mir zu erwarten? Wenn Du mich ansiehst, mußt Du mich wohl verwerfen. Aber Du hast mich auch hören lassen, wie Du unseren ersten Eltern Deine Barmherzigkeit und Deine Güte geoffenbart hast, wie Du ihnen Deinen Christum geschenkt hast und sie bekleidet hast mit den Röcken von Fellen, mit Seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit und ihre Sünde gnädiglich bedeckt. Darum bitte ich Dich, *„gedenke, Herr, an Deine Barmherzigkeit und an Deine Güte, die von der Welt her gewesen ist“* (V. 6).

Ach, es ist uns oft, besonders auch in diesem Kriege, als hättest Du, Deine Barmherzigkeit und Güte, die von der Welt her gewesen sind, vergessen; – Herr, wie lange willst Du Dich so gar verbergen, und Deinen Grimm wie Feuer brennen lassen? – Du weißt doch, daß wir Staub und Asche sind und ohne Dich ohnmächtig untergehen. Gedenke, wie kurz mein Leben ist. Warum willst Du alle Menschen umsonst geschaffen haben? Wo ist jemand, der da lebet und den Tod nicht sehe? Der seine Seele errette aus der Hölle Hand? Sela. Herr, wo ist Deine vorige Gnade, die Du David geschworen hast in Deiner Wahrheit? (Ps. 89,47-50). So Du willst, Herr, Sünde zurechnen, Herr, wer wird bestehen? Denn bei Dir ist die Vergebung, daß man Dich fürchte (Ps. 130,3.4). Darum: „*Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend, und meiner Übertretung; gedenke aber meiner nach Deiner Barmherzigkeit, um Deiner Güte willen*“. (V. 7). So rufe ich Dich an, wie der Schächer am Kreuze: „Gedenke meiner!“ und wie Du ihm geantwortet hast: „Wahrlich Ich sage dir: Heute wirst du mit Mir im Paradiese sein“, – so gib auch mir die Zusicherung in mein Herz hinein, daß Du meiner gedenkst nach Deiner Barmherzigkeit um Deiner Güte willen.

Gott ist gut und recht, Er zeigt
Irrenden die rechte Bahn,
macht ihr Herz zu Ihm geneiget,
nimmt sie mit Erbarmen an.
Den Demüt'gen gibt Er Licht,
daß sie folgen Seiner Gnade.
Die Sanftmüt'gen straucheln nicht,
denn Er führt sie Seine Pfade.

„*Der Herr ist gut und fromm, darum unterweist Er die Sünder auf dem Wege. Er leitet die Elenden recht, und lehret die Elenden Seinen Weg*“ (V. 8.9). Das ist die Antwort, die der Heilige Geist dem David auf sein Flehen ins Herz hinein gibt, – die Antwort, die der Herr auch dir gibt, wo du kommst zu Seinem Gnadenthron, – die Er gibt allen, die Ihn suchen. Es kommen und gehen hier also zusammen: „der Herr und Sünder“. Der große, heilige Gott, der die Sünde strafen muß, der Sich mit Sündern nicht einlassen kann, geht mit Sündern auf dem Wege, also zwei, die einander ganz ungleich sind, – aber das ist das Wunder der ewigen Liebe Gottes, das ist die Kraft des Blutes Christi, daß zwei, die sonst ewig mußten geschieden sein, auf ewig mit einander verbunden, ja Eins werden. Das ist der Gnadenbund, der uns bestätigt wird durch Wort und Sakrament, da der Herr spricht: „Ich will Mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen Mein Volk sein, so will Ich ihr Gott sein“ (Jer. 31,34). Da müssen wir doch bekennen: *Der Herr ist gut*, unbegreiflich gut; Er tut alles um Seiner Güte willen, ohne etwas dafür zu bekommen; und Seine Güte ermüdet nie, – ewig, ewig währet sie. Und wie Er gut ist, so ist Er auch *fromm*, d. h. gerecht, gerade aus, so daß man sich auf Ihn verlassen kann, daß Er Wort und Treue hält, daß Er nicht im Stich läßt, die zu Ihm ihre Zuflucht genommen haben und sich auf Ihn verlassen. – *Er unterweist Sünder auf dem Wege*, – Sünder, d. h. solche, die immerdar von dem rechten Wege abirren, aber Er hat Geduld mit ihnen, um sie stets wieder auf den rechten Weg zurückzuführen und ihnen zu zeigen, wie groß ihre Sünde und Elend ist und wie sie allein von diesem Elend erlöst werden und wie sie Gott für diese Erlösung sollen dankbar sein. Bei solcher Unterweisung wird der Sünder erst recht elend, aber der Herr unterweist ihn nicht nur, sondern Er leitet ihn auch, nimmt ihn an die Hand und führt ihn, daß Er voran muß, wie elend er auch ist. *Er leitet die Elenden recht*, nach dem Grundtext: „Er läßt sie im Recht gehen“, in der Gerechtigkeit, die Er in Christo hat dargestellt. – Da geht es ihnen wie dem Elia, der einst sprach: „Es ist genug, Herr, so nimm nun meine Seele“ und sich niederlegte um zu schlafen. Aber der Engel des Herrn weckte ihn auf, brachte ihm Speise und

sprach zu ihm: „Stehe auf und iß, denn du hast einen großen Weg vor dir“. Da ging Elia durch die Kraft der Speise 40 Tage und 40 Nächte bis an den Berg Gottes Horeb. Der Herr gibt dem Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden (Jes. 40,29).

Lauter Wahrheit, lauter Güte
wird in Gottes Führung kund
jedem redlichen Gemüte,
das sich hält an Seinen Bund.
Groß ist meine Missetat;
drum, vergib mir, zu erfüllen,
was Dein Mund versprochen hat,
Herr! um Deines Namens willen.

Der Herr lehret die Elenden Seinen Weg – den Weg, der Er Selbst ist, wie der Herr Jesus gesagt hat: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch Mich“. Und wie Er der Weg ist zum Vater, so geht Er Selbst mit; Er führt die Seinen den Weg, den Er Selbst gegangen ist – durch Leiden zur Herrlichkeit. Und was erfahren wir, wenn der Herr uns so Seinen Weg lehrt? Was David hier sagt im 10. Vers: „*Die Wege des Herrn sind eitel Güte und Wahrheit denen, die Seinen Bund und Zeugnis halten*“. Die Wege des Herrn sind solche Wege, die wir zuvor nicht kannten, Wege, die Fleisch und Blut nicht gefallen, – Wege, auf welchen wir, – ach wie oft! – meinen umkommen zu müssen, und alles uns scheint im Widerspruch zu sein mit dem, was wir meinten erwarten zu dürfen, – wie der Herr sagt bei Jesaja 55,8.9: „Denn Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht Meine Wege, spricht der Herr; sondern, so viel der Himmel höher ist, denn die Erde, so sind auch Meine Wege höher, denn eure Wege, und Meine Gedanken, denn eure Gedanken“; – und Paulus ruft Römer 11,33: „O welche Tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind Seine Gerichte, und unerforschlich Seine Wege!“ „Was Ich tue, das weißt du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren“ sprach der Herr zu Simon Petrus, – und hat dieser nicht hernach bekennen müssen: „Die Wege des Herrn sind eitel Güte und Wahrheit denen, *die Seinen Bund und Zeugnis halten*“? Aber wie? Hat denn Simon Petrus des Herrn Bund und Zeugnis gehalten? Hat er den Herrn nicht dreimal verleugnet? Ja, das hat er getan, und alle Jünger haben den Herrn verlassen, und doch, der Herr hat von ihnen gesagt zu dem Vater: „Sie haben Dein Wort behalten“. So sind die Wege des Herrn, die Er Seine Elende lehrt und auf denen Er sie führt, daß sie stets mehr als Sünder und Elende offenbar werden, aber auch stets mehr erfahren die Güte und Wahrheit des Herrn, worin Er sie hält in Seinem Bund und bei Seinem Zeugnis, daß Er allein ihr Gott und Heiland ist. Er hält sie bei Sich, so daß sie nicht aufhören, ihre Missetat zu bekennen und um Gnade zu flehen: „*Um Deines Namens willen, Herr, sei gnädig meiner Missetat, die da groß ist*“ (Vs. 11).

Wo ist er, der Gott ergeben,
ganz sich Seinem Dienste weiht?
Gott zeigt ihm den Weg zum Leben,
führt ihn Selbst zur Ewigkeit.
Seine Seele wohnt in Ruh',
wird sich Heil auf Heil erwerben;
Gott sagt Seinen Kindern zu,
das gelobte Land zu erben.

Wenn ein Kind Gottes so klagen muß über seine große Missetat, was ist denn eigentlich der Unterschied zwischen den Kindern Gottes, und den Kindern der Welt? Sind sie doch allzumal Sünder? Allerdings, – und doch, – wie die Schrift von Sündern redet, darf ich sagen: „Die Kinder der Welt sind nicht Sünder, sondern nur die Kinder Gottes“. Die Kinder der Welt wissen nichts und wollen nichts wissen von ihrer Sünde als Sünde wider Gott, sondern stecken in ihrer Selbstgerechtigkeit und fahren in ihrer Selbstgerechtigkeit zur Hölle. Aber die Kinder Gottes stehen von ferne und schlagen auf ihre Brust und wagen ihre Augen nicht aufzuheben gen Himmel und seufzen: „Ach Gott, sei mir Sünder gnädig!“ Ja, ihr Leben lang kommen sie nicht über diese Bitte hinweg, – und doch, es liegt etwas tief in ihrem Herzen, – das kommt von oben, und bricht immer wieder aus ihren Herzen hervor, so daß sie mit Joseph sprechen: „Wie sollte ich so großes Übel tun und sündigen wider Gott?“ – und mit Jona, als er gesündigt hatte und er sich über Bord werfen ließ: „Ich bin ein Hebräer und fürchte den Herrn, Gott vom Himmel, welcher gemacht hat das Meer und das Trockene“. „*Wer ist der, der den Herrn fürchtet?*“. Das ist die Furcht des Herrn, nach welcher der Heilige Geist fragt, daß wir uns fürchten, wider den Herrn zu sündigen, Sein Wort, Sein Gebot dran zu geben, Seine Gnade zu verlassen, – und haben wir gesündigt, wer den Herrn fürchtet, schwindet vor Ihm hin und gibt Ihm die Ehre, daß Er allein Gott, allein gut, allein gerecht, allein wahrhaftig und treu ist; – wer den Herrn fürchtet, bekennt vor Ihm seine Sünden und setzt auf Seine Erbarmung allein sein Vertrauen. Und da gibt nun das Wort dem, der den Herrn fürchtet, eine dreifache Verheißung: 1. „*der Herr wird ihn unterweisen den besten Weg*“, nach dem Hebr.: den Weg, den man erwählen muß, – den Weg, der zum Ziele führt, – den Weg, um der Versuchung zu widerstehen, daß man nicht fragt: „Wo bleibe ich?“ sondern: „Wo bleibt Gottes Ehre, wo Sein Wort und Gebot?“ Und 2.: „*Seine Seele wird im Guten wohnen*“, wie es in einem andern Psalme heißt: „Nichts mangelt dem, der in der Not auf Gott vertraut“. Das liegt nicht am äußeren Reichtum, sondern daran, daß ich lebe von der Barmherzigkeit Gottes und mich darin geborgen finde. Und die 3. Verheißung ist für die Eheleute: „*Sein Same wird das Land besitzen*“. Wer den Herrn fürchtet, wird seine Kinder erziehen in der Furcht des Herrn, daß sie nicht mit der Welt mitmachen. Er wird sein Fleisch nicht lieber haben als Gottes Wort. Und eben so wird es wahr werden: – nicht, daß sein Same einen schönen Palast besitzt, – nicht, daß er viel Geld hat, – sondern Gott läßt ihm aus dem Lande zukommen alles, dessen er bedarf. Und endlich sind sie alle, Vater, Mutter und Kinder droben im himmlischen Vaterland vereinigt.

Sieh', Gott ehret, wer Ihn ehret,
 macht ihm Sein Geheimnis kund.
 Wer Ihn fürchtet, o, den lehret,
 dem erfüllt Er Seinen Bund.
 Meine Augen schauen stets
 auf den Herrn; ich darf nicht fliehen;
 Er wird, steckt mein Fuß im Netz,
 mich schon aus bei Schlinge ziehen.

„*Das Geheimnis des Herrn ist unter denen, die Ihn fürchten; und Seinen Bund läßt Er sie wissen*“ (V. 14). Was ist das für ein Geheimnis? Es ist der verborgene Umgang mit dem Herrn, die Gemeinschaft, die Er uns in Seinem Wort verheißt, die Er uns im heiligen Abendmahl versiegelt, die eine wahrhaftige lebendige Gemeinschaft ist, wie Er zu Seinen Jüngern gesagt hat: „An demselben Tage werdet ihr erkennen, daß Ich, in Meinem Vater bin, und ihr in Mir, und Ich in euch“ (Joh. 14,20), und in der Offenbarung ruft der Herr und spricht: „Siehe, Ich stehe vor der Tür und klopfen an. So jemand Meine Stimme hören wird, und die Tür aufturn, zu dem werde Ich eingehen, und das

Abendmahl mit ihm halten, und Er mit mir“ (Offb. 3,20). Diese Gemeinschaft, die inniger ist als die Gemeinschaft zwischen Eltern und Kindern, zwischen Mann und Weib, – diese Gemeinschaft des Mit- und Ineinanderlebens, des Gebens und des Empfangens, – dieses Geheimnis der zärtlichsten Liebe und Treue des Herrn wird nur bekannt denen, die Ihn fürchten, wie der Herr spricht: „Ich sehe aber an den Elenden, und der zerbrochenes Geistes ist, und der sich fürchtet vor Meinem Wort“ (Jes. 66,2). Solche läßt Er wissen Seinen Bund, den Bund Seines Friedens, der nimmer hinfällt, der in allem wohl geordnet ist, – den Bund, worin der Herr verheißt: „Du Elende, über die alle Wetter gehen, und du Trostlose!’ Siehe, Ich will deine Steine wie einen Schmuck legen, und will deinen Grund mit Saphiren legen, und deine Fenster aus Krystallen machen, und deine Tore von Rubinen, und alle deine Grenzen von erwählten Steinen; und alle deine Kinder gelehrt vom Herrn, und großen Frieden deinen Kindern“ (Jes. 54,11-13). Indem der Herr uns baut auf diesem Grund, der mit Saphiren gelegt ist, auf dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen ist, aber bei Gott auserwählt und köstlich, spricht Er zu uns, die weiland nicht ein Volk waren, nun aber Gottes Volk sind, weiland nicht in Gnaden waren, nun aber in Gnaden sind: „Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden Des, der euch berufen hat von der Finsternis zu Seinem wunderbaren Licht“ (1. Petri 2,9). „Aber ach“, sagt einer, „wie soll ich diese Tugenden verkündigen? Ja, aus der Finsternis hat Gott mich gerufen zu Seinem wunderbaren Licht und meine Füße gesetzt auf einen festen Grund, – aber ach, da habe ich mich, anstatt auf das Licht zu sehen, anstatt auf das Wort acht zu haben, durch den Teufel und die Welt und mein eigenes Herz betören lassen. Und nun steckt mein Fuß im Netz, ganz verwirrt. Wie soll ich da heraus kommen? Da muß ich ja eine Beute meiner Feinde werden? Gibt es da noch Errettung?“ Was sagt David? „*Meine Augen sehen stets zu dem Herrn, denn Er wird meinen Fuß aus dem Netz ziehen*“ (V. 15). Darum auch du, steck dein Fuß im Netz, siehe nicht auf das Netz, versuche nicht, dich selbst aus dem Netz loszumachen, – schaue auf den Herrn, den allmächtigen Erbarmer, und du wirst nicht vergeblich Ihn anrufen: „Wende dich zu Mir in Gnaden“.

Wende Dich zu Mir in Gnaden,
ich bin einsam und bedrängt,
ganz mühselig und beladen,
ohne Aussicht eingeengt.
Meines Herzens Angst ist groß,
Stoß auf Stoß wird bald mich töten;
mach’ mich aus den Banden los,
führe Du mich aus den Nöten.

So schreit der Gläubige, dessen Fuß durch eigene Schuld im Netz steckt, – er schaut aus nach dem Herrn, – aber ach, der Herr scheint Sich von ihm abgewendet zu haben, – darum ruft er: „*Wende Dich zu mir*“ –; ja, ich habe es wohl verdient, daß Du nichts mehr von mir wissen willst, aber Du bist doch gnädig, Du tust doch Deinen Geschöpfen wohl trotz ihrer Unwürdigkeit, – so *sei auch mir gnädig*. – Bei Dir ist ja die Gnade und viel Erlösung, Darum hoffe ich auf Dich, – meine Seele harret auf Dich, wie die Wächter auf den Morgen; *denn ich bin einsam und elend*, wie David auch klagt, da er in der Höhle war und voll Angst vor Saul, im 142. Psalm, V. 4.5: „Sie legen mir Stricke auf dem Wege, da ich auf gehe. Schaue zur Rechten, und siehe, da will mich niemand kennen. Ich kann nicht entfliehen, niemand nimmt sich meiner Seele an“. Ach, wie einsam und elend fühlen sich unsere Lieben, die gefangen sind im Feindesland, – und die sich in Todesgefahr befinden, im fürchterlichen Feuer; welch eine Angst und Not! – Und wir sind in Angst um ihretwillen, aber in welcher

Angst und Not wir uns auch befinden, Leibes und der Seele, der Sünde und des Todes, laßt uns bekennen, daß bei dem Herrn allein die Hilfe ist, bei dem Herrn, den wir, ach, immer wieder verlassen haben, aber Sein Name ist Erbarmer, und Er Selbst lehrt uns durch Seinen Heiligen Geist zu Ihm zu schreien: „*Wende Dich zu mir; und sei mir gnädig; denn ich bin einsam und elend. Die Angst meines Herzens ist groß; führe mich aus meinen Nöten*“ (V. 16.17). Und viel mehr als die Eltern sich erbarmen ihres Kindes, das in Not und Jammer steckt durch eigene Schuld, wird der Herr Sich erbarmen über den Elenden, der zu Ihm schreit. Ist Er es doch Selbst, der das Vater- und Mutterherz geschaffen hat, – und wird Er, denn nicht noch viel mehr Liebe haben als Vater und Mutter?

Schau', wie ich mich krümm' und winde,
kummervoll in meinem Leid!
Herr, vergib all meine Sünde,
stärke mich in bangem Streit!
Schau', die Feinde nehmen zu,
die in meiner Not mir fluchen,
immer lästern, was ich tu',
wütend mein Verderben suchen.

Es wird viel über Jammer und Elend geklagt, aber laßt uns mal bedenken, in welchem Jammer und Elend sich das Volk Israel befand, da es geknechtet war von Pharao in Ägypten in harter Fronarbeit und sie ihre Knäblein ins Wasser werfen mußten; ach, es schien, als hätte der Herr Sein Volk vergessen, als sähe Er es nicht. Aber so lesen wir 2. Mose 2,23-25: „Die Kinder Israels seufzten über ihre Arbeit, und schrieen; und ihr Schreien über ihre Arbeit kam vor Gott. Und Gott erhörte ihr Wehklagen, und gedachte an Seinen Bund mit Abraham, Isaak und Jakob; und Er sahe drein, und nahm Sich ihrer an“. So bittet denn auch David hier in seiner Not, und so lehrt der Heilige Geist uns beten: „*Siehe an meinen Jammer und Elend*“. Wer so bittet, der will dem Herrn nichts verbergen und hat das Zutrauen zu dem Herrn, daß der Herr, wenn Er den Jammer und das Elend ansieht, auch Sich erbarmen und helfen wird. Aber warum ist es denn oft, als sähe der Herr nicht, als kümmere Er Sich nicht um unser Leid? Meine Teuren! Der Herr hat alles unter die Eitelkeit verschlossen, unter das Gericht des Todes. Ja, wenn wir nicht gesündigt hätten! Aber nun müssen wir durch das Jammerthal hindurch, und in dem Jammer und Elend es lernen, daß wir Sünder sind, damit es auch bei uns zu dem Gebet komme: „*Und vergib mir alle meine Sünde*“. Wer so ruft, bekennt, daß er mit seiner Sünde verdient hat, nicht geholfen zu werden, – daß Gott in Seinem Recht ist, wenn Er seinen Jammer und Elend nicht ansieht, – aber er glaubt auch, daß bei Gott Vergebung ist und Gott Sich also doch seiner erbarmen will. Und dazu kommt noch etwas anderes: Er hat so viele Feinde, die ihm gram sind und ihn hassen, weil er trotz seiner Sünde und trotz seines Jammers auf Gottes Gnade seine Hoffnung gesetzt hat, und die sich nun gerne seines Falles rühmen möchten. Darum fleht er: „*Siehe, daß meiner Feinde so viel ist, und hassen mich aus Frevel*“ (V. 19). Und wie herrlich hat Gott der Herr dieses Flehen Davids erhört, da Er ihm aus seiner Ehe mit Bathseba Salomo schenkte, aus welchem der Christus, hervorkommen sollte, so daß David den Herrn lobte: „Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast Du eine Macht zugerichtet, um Deiner Feinde willen, daß Du vertilgest den Feind und den Rachgierigen“ (Ps. 8,3).

Herr, behüte mich auf Erden,
ich bin hilflos', rette mich!
Laß mich nicht zuschanden werden,
ich vertrau allein auf Dich,

Setz' zur Schutzwehr meiner Seel'
Einfalt und gerades Wesen!
Herr, wirst Du nicht Israel
bald aus aller Not erlösen?

„Bewahre meine Seele, und errette mich; laß mich nicht zuschanden werden, denn ich traue auf Dich. Schlecht und recht, das behüte mich, denn ich harre Deiner. Gott, erlöse Israel aus aller seiner Not“ (V. 20-22). Wenn David betet: „Bewahre meine Seele“, so meint er damit nicht etwa nur das irdische Leben; es ging ihm darum, daß seine Seele beim ewigen Leben erhalten werde. Er versteht durch „meine Seele“ das, wodurch er lebt und was Gott durch Seinen Geist in ihn gelegt hat, da er wiedergeboren ist zum ewigen Leben. Seine Seele ist das, was in ihm denkt, sieht und fühlt durch die Gnade und Erleuchtung des Heiligen Geistes und das Wort der Wahrheit. Diese seine Seele kann David nicht bewahren trotz aller seiner Erkenntnis und Erfahrung. Das bekennt er; darum bittet er: „Bewahre meine Seele“, und nicht nur das, sondern er läßt folgen: „Und errette mich“. Solches Gebet hat Christus uns erworben, der, nachdem Er Seinen Geist befohlen hatte in des Vaters Hände, Sich hineinwarf in die Macht des Todes und der Hölle im Vertrauen, daß der Vater Seine Seele nicht in der Hölle verlassen würde und nicht zugeben, daß Sein Heiliger Geist verwese.

Meine Teuren! Wir Menschen sind besorgt um unseren Leib, um Nahrung und Kleidung, – wir zittern vor den Gefahren, die unserem Leib drohen, aber viel größer ist doch die Gefahr, worin unsere Seele schwebt, und – Seele verloren alles verloren! O, laßt uns das erkennen und bekennen und mit David schreien: „Bewahre meine Seele und errette mich“; und wird dann die Seele umkommen? David fleht: „Laß mich nicht zuschanden werden, denn ich traue auf Dich“; – er vertraut also nicht auf seinen Glauben, auch nicht auf sein Gebet, sondern auf Gott, – indes, er wird in seinem Vertrauen angefochten, er meinte, daß er noch einen der Tage in die Hand Sauls fallen würde, aber in dieser Angst hat er doch bei Gott angehalten, und Gott hat ihn nicht zuschanden werden lassen, sondern getan nach seinem Gebet: „Schlecht und recht, das behüte mich, denn ich harre Deiner“ – Schlecht und recht, das ist: Einfalt und gerades Wesen, daß man sich in Einfalt hält an Gottes Wort, wie ein Kind, das spricht: „Vater hat es gesagt!“ und daß man geraden Weges zu Gott geht mit all seiner Not und sich vor Ihm gibt, wie man ist. Das hat der Herr David gelehrt, und so lehrt Er all Sein Volk. Wie es dem David ergangen ist, so geht es dem ganzen Israel Gottes, – aus einer Not in die andere, – aber so gewiß Christus, der wahre David und Israel, aus dem Tode ist auferstanden, so gewiß ist und wird das Gebet immerdar erhört: „Gott, erlöse Israel aus aller seiner Not“.

Psalm 130,3:

Ich hoff' auf Dein Erbarmen,
und meine Seele harret.
O Gott! Du hast den Armen
Dich oft geoffenbart.
Ach, bleib mir nicht verborgen!
Im Finstern sehn' ich mich,
wie Wächter, nach dem Morgen, –
wann zeigt der Morgen Dich?

Psalm 130: „Ein Lied im höhern Chor. Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir. Herr, höre meine Stimme, laß Deine Ohren merken auf die Stimme meines Flehens. So Du willst, Herr, Sünde zu-rechnen, Herr, wer wird bestehen? Denn bei Dir ist die Vergebung, daß man Dich fürchte. Ich harre des Herrn, meine Seele harret, und ich hoffe auf Sein Wort. Meine Seele wartet auf den Herrn von

einer Morgenwache zur andern. Israel hoffe auf den Herrn, denn bei dem Herrn ist die Gnade, und viel Erlösung bei Ihm. Und Er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden.

Psalm 130,4:

Harrt auf den Herrn, ihr Frommen!
Bei Ihm ist Gad' und Huld;
das Heil wird von Ihm kommen;
harrt Seiner mit Geduld!
Er wird von allem Bösen,
von Sünd' und Jammer hier
Sein Israel erlösen.
Das tu' Er auch an mir!